

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die
Völkerwanderung enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1799

I. Aegyptier.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10236

v. Chr.

B. A f r i k a.

S. 19.

Den Alten war von Afrika nur die Nordküste recht bekannt. In derselben lagen zwey Staaten, die schon im Zeitraum vor Cyrus wichtig und berühmt sind, Aegypten, und Carthago. Die übrigen Theile dieses Welttheils durchstreiften entweder Nomaden, die keine Geschichte haben können, oder zeigen kleine Staaten, (wie Cyrene S. 20. 16. S. 53.) und Aethiopien (S. 20. 12. 16.) deren Geschichte verlohren gegangen ist.

I. Aegyptier.

Quellen. 1) Einheimische; keine, außer den noch vorhandenen Aegyptischen Denkmählern.

2) Ausländische; Moses und die übrigen Schriften der Hebräer; und unter den Griechen besonders Herodot, Manethon, Strabo, und Diodor von Sicilien; einigermaßen auch Plutarch, Porphyry, Iamblich und Horapollo.

Hülfsbücher. Ihr Verzeichnis in *I. G. Meusellii* biblioth. histor. T. II. p. 2. p. 333.

Jo. Marsham canon chronicus Aegyptiacus, Ebraicus et Graecus. Lond. 1672. fol. Dessen Segner

Jac. Perizonii Aegyptiarum originum et temporum antiquissimorum investigatio. Lugd. Bat. 1711. 8. rep. cur. *Car. Andr. Dukeri* ibid. 1736. 8.

Pierre d'Origny, Egypte ancienne. à Paris 1762. 2 T. 12.

Chro.

Chronologie: *Jo. Jakson's* Chronological Antiquities, v. Chr.
Lond. 1752. 4.

Geographie: *d'Anville's* mémoires sur l'Egypte ancienne et
moderne. Paris 1766. 4.

Abulfedae descriptio Aegypti ed. *I. D. Michaelis*. Got-
tingae 1775. 4.

Abdollariphi Compendium memorabilium Aegypti. ed.
I. Withe Tubing. 1789. 8.

Die besten Reisebeschreibungen: *Mascher* von *Maillet* edit
Pocock, *Norden*, *Niebuhr* u. s. w.

Ueber andere Merkwürdigkeiten: *Goguet* de l'origine des loix,
des arts et des sciences. Paris 1758. 4. (deutsch) von
Hamberger. Lemgo 1760. 4.

Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chi-
nois par *M. de P (auw)*. à Berlin 1773. 2 Voll. 8.

Heeren's Ideen über die Politif, den Verkehr und
den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt Th. I.
Göttingen 1793. 8.

Fr. Sam. de Schmidt Opuscula, quibus res antiquae
praecipue Aegyptiacae explanantur.

Jablonski Pantheon Aegypti. Frcf. ad Viad. 1750. 2. T. 8.
vergl. mit *E. Meiners's* Versuch über die Religionsge-
schichte der ältesten Völker, besonders der Aegyptier.
Göttingen 1775. 8.

Caylus recueil d'antiquités. Paris 1752. 7 T. 4.

Winkelmann's Geschichte der Kunst des Alterthums
herausgeg. von *F. J. Niedel*. Wien 1776. 4.

Phamenophis, oder Versuch einer neuen Theorie über
den Ursprung der Kunst und Mythologie von *Karl Frie-
drich Dornedden*. Göttingen 1797. 8.

I. Die Aegyptier waren ein etwas abgebleichtes Negervolk mit Wollenhaar und einer Negerphysiognomie, das sich von dem hohen Aethiopien, wahrscheinlich über die große Gebirgskette, welche Aegypten im Osten vom Arabischen Meere trennt, in das tiefe Nilthal Nordenwärts herabgezogen hat, und bis auf die Ankunft der Griechen seinen schwarzbraunen Stammvätern wie im Profil, so auch in Sitten, Kleidung und Religion verwandt geblieben ist.

Es weidete wohl geraume Zeit mit seinen Heerden bis an die Ufer des Nils, der damals noch uneingedämmt fast das ganze Thal überschwemmte, ehe einige seiner Hirten Fischer wurden, und sich Hütten an dem Ufer bauten. Einzelne Priester von der äthiopischen Priester caste mögen diesen Horden wie Schamanen immer nachgezogen seyn, und es zuletzt bequemer und ihrer größern Dosis von Cultur gemäßer gefunden haben, neben den Höhlen und Hütten der Fischer sich auch eine Wohnung anzulegen. Jede Schamanenhütte ward das Heiligthum der Gegend, wo sie lag, und darum auch durch Dämme gegen Uberschwemmungen des Nils gesichert, und zur Verschönerung umpflanzt mit Bäumen, Stauden, Pflanzen und Wurzeln, die sonst nur in Zerstreung an den Ufern wuchsen. Die Schamanen fanden dies bequem und theilten die gewonnenen Früchte gerne mit der Andacht, die diese Pflanzungen vergrößerte. So mehrten sich die Hütten an solchen heiligen Plätzen und die
Zahl

Zahl der Neger, die das Feld umher zu bauen und v. Chr. den Ertrag mit ihrem Heiligthum zu theilen wünschten. Priester anderer Horden ahmten dieses in verschiedenen Gegenden des obern Nilthals, wo noch freye Plätze waren, nach: und so erhob sich nach und nach innerhalb desselben eine Menge kleiner Colonien, mit einem eigenen, oft für ganz verschiedene Götter eingerichteten Tempel; jede sah den Gott desselben für den Eigenthümer des Grundes und Bodens ihrer neuen Heimath an und baute ihn für seinen Gott und dessen Priester gegen einen Theil der Erndte.

So lassen sich die Sagen von dem ältesten Zustand von Egypten und dessen eigenthümliche Verfassung, in welcher es in der Geschichte auftritt, zu einem Ganzen combiniren, das zugleich zum Faden dient, auf den sich alle übrigen Erscheinungen, auf die man in Egypten trifft, leicht und natürlich reihen.

Das Nilthal war von jeher von nomadischen Horden eingeschlossen, und in demselben wohnten anfangs Fischer, die zugleich von Früchten lebten. Hinter ihnen zeigen sich lauter kleine Staaten! mit einem Priesterkönig an der Spitze, der mit seiner Clerisey bald den ganzen Grund und Boden, bald den größten Theil davon als Eigenthum besitzt; es zeigen sich lauter abgetheilte Tempel mit eigenen Gottheiten, nach welchen, wie es scheint, das Land in viele kleine Nomen gieng, und in den Staaten wieder einzelne geschlossene Priestergilden, die mit einander

v. Chr. keine Gemeinschaft haben und unter sich nicht in einander übergehen; endlich trifft man in dem Mithal lauter Ackerleute an, die, einzelne Fälle ausgenommen, keine Eigenthümer, sondern bloße Pächter des Königs und der Priester sind. Und mußte nicht nach der Hypothese jenes Ursprungs die Priesterschaft der erste und vornehmste Stamm des Landes werden? und jeder König, wenn sich Monarchien bildeten, aus der Priesterschaft hervorgehen? und eine Priesterschaft zu erblichen Räten haben, die mit ihm durch ihren Oberpriester herrschte? Mußte nicht nach jenem Ursprung das Mithal eine Zahl von Haupttempeln, deren jeder einem eigenen Gott geweiht war und eine eigene Priesterschaft zu Dienern hatte, nach und nach erhalten? und mußten nicht die Priester fast die einzigen Eigenthümer von dem ganzen Lande werden, von dem sie jedem König einen Theil zur Bestreitung seines Hofstaats überließen, und mußte nicht seitdem alles Land in Domänen und Tempelcigenthum zerfallen? und konnten wohl die Ackerleute, die mit den Königen und Tempeln ihre Erndte theilten, mehr als Pächter scheinen? Mußte nicht das Mithal selbst von seinem ersten Anbau an drey Gattungen von Menschen nähren, Fischer, (Schiffer), Priester, aus deren Stamm der König war, und Ackerleute, während Hirtenfamilien fortführen, die sumpfigten Weideländer und die östlichen Gebirge mit ihren Heerden zu durchstreifen?

I. Aegypten, eine Sammlung in sich v. Chr.
zurückgezogener Priesterstaaten,

fast bis Psammetich, A. 670 vor Chr.

1) Völlig dunkle Zeiten.

2. Geraume Zeit (man weiß sie nicht nach ihrer Länge zu bestimmen) bestand die Reihe kleiner Priesterstaaten in dem Nilthal neben einander — jene gleichzeitigen Dynastien des Manetho in Ober- und Mittelägypten (denn Unterägypten war noch nicht aus dem Meer hervorgegangen). Unter ihnen ragten die Staaten von Elephantine, Theben, This, Heracleopolis und Memphis hervor. Was aber diese und die übrigen kleinen Priesterstaaten neben ihnen für Schicksale betroffen haben, wie sie beherrscht, verändert, unterdrückt, vernichtet und wieder hergestellt worden; wie sie vereinigt worden und aufs neue zerfallen sind, das weiß man nicht gewiß, und das wußten wahrscheinlich selbst die Aegyptischen Priester nicht mehr, von denen Manetho's Dynastiennamen herkommen. Nur von Theben und Memphis haben sich bey Herodot und Diodor einige bestimmtere Nachrichten erhalten.

3. Theben war der Sitz eines der ältesten, blühendsten und mächtigsten Priesterstaaten von Aegypten. Er war die Pforte, durch die der reiche Karavanenhandel aus Afrika nach Asien hin und herzog, und der Abgrund, welcher die Schätze der reichen Goldbergwerke der arabischen Gebirge größtentheils verschlang. So wie seine Priesterschaft die
reich:

v. Chr. reichste in Aegypten war, so war sie auch die mächtigste: ihr Oberpriester war dem König von Theben in Ansehen und an Macht beynahe gleich. Aber weder über den Umfang seiner Herrschaft, noch die Dauer dieses Reichs, noch dessen eigenthümlichen Schicksale giebt es eine sichere Auskunft. Kaum hat man seine Existenz erfahren, so verstummen die Jahrbücher der Welt wieder von ihm; nur in den Bau-Trümmern und Kunstwerken seiner Hauptstadt, die bis iht weder Zeit, noch Bitterung und Barbarey haben vernichten können, ließt man noch iht die Größe seiner Macht.

4. Memphis wird für eine Colonie von Theben angesehen. Von seiner Priesterschaft haben die Griechen ihre Nachrichten von den frühern Schicksalen der Aegyptier erhalten; und was man iht Geschichte von Aegypten nennt, das ist eigentlich nur Geschichte von dem Reiche Memphis.

Menes war sein Stifter. Bis auf ihn stagnirte noch der Nil oberhalb der Gegend, wo er Memphis baute. Er leitete denselben in zwey Arme und grub beyden ihr gehöriges Bette. So ward er Schöpfer der Cultur vom ganzen mittlern Theil Aegyptens und half das untere Aegypten aus dem Meer erheben, wo, ohne diese Vorarbeit, der Nil weit später erst jene sieben Betten in dem Delta zu seinem Abzug in das Mittelmeer hätte finden können.

Schon

Schon zu Abrahams Zeit war dieses große ^{c.} 2000 Werk, wahrscheinlich der Natur und Kunst zugleich, vollendet: Unterägypten ist vorhanden, bewohnbar, wo nicht gar schon angebaut, und von Asien her, über die Landenge Sues, den Beduinen zugänglich.

5. Bald fanden daher einige Horden der Art, wie es in Asien viele gab, die Raub und Viehzucht in Verbindung trieben und friedliche Ackerleute gerne unterjochten, ihren Weg dahin. Sie vertrieben die bisherigen Regenten, man weiß nicht, ob allein aus dem ganzen untern Theil von Aegypten, oder auch zugleich aus dem ganzen mittleren, und errichteten ein Reich, das von ihrer Herkunft das Reich der Hirtenkönige oder Hyksos hieß und 284 Jahre dauerte, und Abaris (vielleicht Heroopolis) zur Residenz und Hauptstadt hatte.

Solche Ueberfälle, deren mehrere, von größern und kleinern beduinischen Räuberhorden, gleich glücklich oder unglücklicher, zur großen Beschwerde des ruhigen und friedlichen Ackervolks, mögen vorgefallen seyn, senkten einen tiefen Haß gegen Hirten in die Herzen der Aegyptier. Dieser Haß sonderte allmählig die Hirten von Aegypten in einen eigenen Stamm von den übrigen Einwohnern ab, ob gleich die ersten mit den letztern einerley Stammherrschaften, und innerhalb und an der Gränze von Aegypten Jahrhunderte über brüderlich neben einander gelebt hatten. Bald nachher machte selbst die Hirtencaste
unter

v. Chr. unter ihren eigenen Genossen einen großen Unterschied nach den Thieren, deren Wartung sie beschäftigte. Der Rinderhirte galt für edler, zumahl, da er in vielen Gegenden halber Ackerbauer war; der Schweinhirte aber für so unrein, daß er sogar von dem Zutritt zu den Tempeln ausgeschlossen wurde; doch vielleicht erst nach und nach, seitdem das Schweinefleisch in der Diät, welche die Priester den Landesbewohnern vorzuschreiben pflegten, als ungesund und Hautkrankheiten fördernd verboten worden war. So war es sicher nicht von Anfang an; sonst hätte schwerlich das jährliche Nationalfest, an welchem jedes Haus dem Osiris ein Schwein zu schlachten hatte, und die Gewohnheit, das Schwein zum Ackerbau zu brauchen, und es den ausgestreuten Saamen in das vom Nil erweichte Erdreich eintreten zu lassen, entstehen können.

6. Dieser Abscheu vor den Hirten hatte sich bereits 1715 gebildet, ehe der Hebräer Joseph in Aegypten auftrat. Er machte für die königliche Macht Epoche, wenigstens in dem Staat, in welchem er durch seinen ausgezeichneten Verstand und seinen Eintritt in die Priestercaste mittelst einer Heyrath zum Minister aufstieg. Bis auf ihn war dem König nur ein Theil des großen Grundeigenthums der Priester zur Bestreitung des königlichen Aufwandes überlassen gewesen; und höchstwahrscheinlich nach der Priesterpolitik, die immer gegen die königliche Macht eifersüchtig wachte, nur so viel, als zur höchsten Noth für die Bedürfnisse des Königes und seines Hauses hinreichte.

reichte. Nun hatten sich in vielen Gegenden Aegyptens in den von keinem Tempel occupirten Plätzen viele Privatpersonen angesiedelt; und es gab daher noch eine große Zahl Privatgrundeigenthümer in dem Lande. Diesen kaufte Joseph ihr Privatgrundeigenthum während einiger Hungerjahre für Korn aus den königlichen Magazinen ab, und verwandelte sie in bloße Pächter der Krone, wodurch die königliche Macht ansehnlich steigen mußte. Zur Durchsetzung dieser Operation war vielleicht die nomadische Horde Jacobs, die um dieselbe Zeit nach Aegypten gezogen wurde, dem Großvezir und seinem König dienlich. Denn da sie schon zu Abraham's Zeit über 300 bewaffnete Knechte mit sich führte, wie viel bedeutender muß sie jetzt gewesen seyn?

7. Endlich glückte es dem alten heiligen Pharaonenstamm, die Hyksos wieder zu vertreiben. Um nun Aegypten vor ähnlichen Ueberfällen aus Asien zu sichern, wies man einem kriegerischen Stamm, der immer unter Waffen bleiben sollte, in Unterägypten die noch leeren Plätze an, und gab ihm Ackerleute zu, die für einen Theil der Erndte das ihm ausgelegte Ackerland urbar machen und jährlich bauen sollten. An kriegerischen Beduinen zur Erreichung dieses Zweckes konnte es nicht fehlen, da Aegypten von Nomadenstämmen rings umher umschlossen war; und da sie nach wie vor bloß die Waffen tragen, und das Feld nicht bauen sollten (was immer Beduinen große Ueberwindung kostet, und wozu sie nur die Noth zu zwingen pflegt), so ließen sich zwey Horden,
Calaz

v. Chr. Calasirier und Hermotybir dazu bereitwillig finden. Durch diese Hypothese vom Ursprung der Soldatencaste reiht sich alles höchstnatürlich an einander. Wie wäre sonst erklärbar, daß ein Soldatenstand mit einem besondern Grundeigenthum, welches Pächter bauen, zu Josephs Zeit noch nicht vorhanden ist, aber zu Moses Zeit in der Geschichte auftritt, und daß er seinen Hauptsitz gerade in dem untern Aegypten hat, wo er 15½ Nomen und in Mittel- und Oberägypten nur einen einzigen besitzt, wenn er nicht zwischen Joseph und Moses zur Vertheidigung des Landes gegen Einbrüche von Asien her nach Unterägypten gezogen worden ist?

Die neuen Anlagen von Städten und Dörfern, die bey dieser Niederlassung unentbehrlich waren, und wozu die beyden Horden als geübte Krieger ihre Hand nicht bieten mochten, machten nöthig, die Stämme, die bisher in Unterägypten wohnten, zu ihrer Aufführung anzuhalten. Aus Verdruß darüber 1491 zogen die Hebräer unter Moses aus Aegypten; und wahrscheinlich aus derselben Ursache schwamm noch 1556 etwas früher Cekrops mit einem Haufen von Saiten nach Attica.

^{c.}
1344 8. "900 Jahre vor mir (sagt Herodot) lebte Mdris", den man für den Urheber des Sees Mdris ansieht, dessen künstlicher Erweiterung und großen Schleusenwerken und Verbindung mit dem Nil die Hälfte von Aegypten seine Fruchtbarkeit verdankt. Nur ob der König dem See seinen Namen oder der See

See dem König seine Existenz gegeben habe, das v. Chr. bleibt eine Frage, über die es keine sichere Auskunft giebt; da Mōris appellativ genommen Südersee bedeutet, wie man den See von seiner Lage nennen konnte.

Von nun an verwandelt sich die Geschichte von Aegypten in eine Geschichte der Baulust seiner Könige und des Bau- und Kunstfleißes seiner Einwohner.

2) Erste Spuren der kommenden Geschichte im Zeitalter der Obeliskten.

9. In den Gebirgen von Oberägypten, wo unerschöpfliche Magazine von Granit und Marmor sind, fieng man an, Obeliskten zu meißeln, deren Hieroglyphen wenigstens eine mythische Geschichte auf die Nachwelt bringen konnten; und die Nacht der ältesten Geschichte von Aegypten macht Versuche, sich zurückzuziehen. Die Aegyptischen Priester mußten nunmehr eilen, die früheren Anstalten und Einrichtungen ihres Vaterlandes an den Mann zu bringen, ehe es in der Geschichte heller wurde, um ihr unbekannt und von ihr unentdeckt den Heros einzuschleichen, dem man alles, was man ohne Namen vorfand, zu verdanken hätte. So kamen die Aegyptischen Priester zu der Schöpfung des Sesostris, des ersten Urheber eines Obeliskten, der mit Mōris und Osimandyas ohngefähr verwandten Ursprungs seyn mag. An seinen Namen knüpften sie nun alles an, was sie vor sich sahen, den Soldatenstand nach sei-

h

nen

v. Chr. nen beyden Abtheilungen, und um ihn nicht müßig seyn zu lassen, große kriegerische Streifereyen und eine Charte, auf welche sie verzeichnet waren; die Eintheilung in Nomen, und in sieben Casten, den Ackerbau durch Pächter, die Kanäle und Dämme und die Künste, die Aegypten hatte, Meerschiffahrt und selbst den ersten Gedanken von einem Kanal, der das mittländische Meer mit dem arabischen zur Sicherstellung von Aegypten gegen asiatische Horden verbande, und, da dieser nicht zu Stande kam, die bekannte Schutzwehr in der alten Welt, eine Mauer von Pelusium bis Heliopolis. Und doch waren Dämme und Kanäle und der Ackerbau durch Pächter gewiß so frühe, als das Nilthal festwohnende Menschen hatte, und die Caste der Dollmetscher nicht früher als nach Psammetichs Alleinherrschaft, und Meerschiffahrt nicht vor Neco und dem engeren Verhältnis mit Phönicien, um Seeleute und Schiffsmaterialien von demselben zu erhalten. Aber die Aegyptische Geschichte bedurfte eines Wundernamens, wie die babylonische eines Belus und die assyrische einer Semiramis, wenn man nicht gestehen sollte, man wisse nicht, wem Aegypten die einzelnen Stücke seiner Verfassung zu verdanken habe.

10. Nach einigen Jahrhunderten bricht endlich die erste Morgenröthe der gewisseren Aegyptischen Geschichte mit dem Namen Proteus an. Unter ihm landete der Sage nach Menelaus mit der Helena; und gleich nach ihm ließ sein Sohn und Nachfolger Ramsinit (Ramesse) den größten Obeliskus meißeln,

feldn, der unter Constantius nach Rom gebracht und v. Chr. unter Sixt V nach einer Verborgenheit von mehr als tausend Jahren wieder aufgerichtet wurde, wo er bis auf diesen Tag noch steht.

3) Erste chronologisch-gewisse Nachrichten im Zeitalter der Pyramiden.

II. Die Baulust der Aegyptischen Pharaonen wendete sich darauf von Obelisken auf andere Felsenmassen, die aus einzelnen ungeheuern Quadersteinen aufgestapelt wurden, die berühmten Pyramiden: ewige Denkmale der Sklaverei der Aegyptier und des Despotismus ihrer Könige. Im Gefühl ihrer Stärke gegen das gemeine Volk scheinen sie sich auch der Allgewalt der Priesterschaft mehr als ehedem entgegenstemmt zu haben. Denn sie wagen es, die Tempel zu verschließen; ja um sich der Aufsicht ihrer erblichen Priesterräthe immer stärker zu entziehen, verlegen sie ihre Residenz von Memphis in das untere Aegypten, wechselnd nach Tanis (Zoan), Saïs und Bubastus. Desto lauter klagen die Priester über die Gottlosigkeit ihrer Könige, was in ihrem Munde jeder Mangel an Gehorsam gegen sie und an Unterwürfigkeit unter ihren Willen war.

12. Aegypten öffnet sich von nun an immer mehr. Schon der erste Pyramidenkönig Cheops stand mit Palästina in Verbindung; noch enger einer seiner nächsten Nachfolger als Schwiegervater Salomo's; um diese Zeit durchreißt Homer Aegypten und besuchen die Phönicier seine Küsten fleißig. Der alte

v. Chr. Priesterstaat von Theben geht auf immer unter, und
 Niederägypten herrscht nun bis Syene. Nun fühl-
 c. ten sich die Pharaonen und denken auf Eroberungen.
 978 Susen (Sesak) wagt schon einen Streifzug nach Jeru-
 rusalem; und wer weiß, ob nicht Sabako, gereizt
 von einem Pharaon, der den Helden gegen Aethiopien
 zu spielen dachte, seinen Einfall in Aegypten unter-
 727 nahm, der dem guten Bokchoris Thron und Leben
 kostete. Denn Sabako sieht nicht wie ein wilder
 Krieger aus, der ungereizt Aegypten angegriffen hätte,
 da er nichts als Spuren eines milden und gebildeten
 Fürsten, Dämme, Kanäle und menschenfreundliche
 Gesetze zur Abschaffung der Todesstrafen hinterließ,
 als er wieder aus Aegypten zurück nach Aethiopien,
 seinem väterlichen Reiche, zog.

13. Indessen legte dennoch dieser Krieger den
 Grund zu großen Revolutionen in Aegypten, die dessen
 Schicksal, seine Sitten, seine Bildung und Religion
 auf Jahrhunderte hinaus entschieden. Der alte hei-
 lige Pharaonenstamm, scheint es, war seit Bokchoris
 erloschen und der Oberpriester des Vulcan zu Mem-
 phis, Sethon, vereinigte seit dem Abzug der Aethio-
 pier mit seinem Oberpriesterthum auch die Königs-
 würde, die sonst davon getrennt war; aber, wie
 es scheint, mit Widerspruch der mächtigen Soldaten-
 caste. Um sie dafür zu strafen, raubte er derselben
 ihre Länderen: eine Kühnheit, welche sich mit einer
 Revolution geendigt hat, durch welche sich die Mon-
 archie in eine Dodekarchie von zwölf Fürsten aus
 der Soldatenkaste verwandelte, die wohl unter der
 Lu-

Titel der Priesterschaft zu Memphis stehen sollten. v. Chr. Aber Psammetich, einer dieser Fürsten, dem das Delta zugefallen war, und den sein früher Aufenthalt in Syrien und die Lage seines igtigen Reichs am Meer in engere Verbindung mit carischen und jonischen Seeräubern gesetzt hatte, machte nach 15 Jahren dieser Priestervormundschaft und der ganzen Dodekarchie mit Hilfe griechischer Miethsoldaten ein Ende, und warf sich zum Alleinherrscher von Aegypten auf.

II. Aegypten, eine Eroberungsfüchtige Monarchie.

Von Psammetich bis Psammenit.

Von A. 670 — 524 vor Christo.

14. Durch die Ankunft der Griechen wird es endlich über Aegypten helle. Das ganze Land steht nun der Geschichte als ein einziges großes Reich vor Augen, was es wahrscheinlich schon geraume Zeit gewesen war, ohne daß man es beweisen kann. Sais, als Geburtsort Psammetichs, und um ihn auf vielfache Art verdient, wird nun die Residenz; sie bleibt es auch unter seinen Nachfolgern, als zu ihren Unternehmungen zu Wasser und zu Lande schicklicher geleger. Dabey verlor die Priesterschaft, der Schonung ohnerachtet, die ihr Psammetich und seine Nachfolger angedeihen lassen, immer mehr von ihrem Einfluß, weil sie, getrennt von ihren Königen, bey dem Tempel des Vulcan zu Memphis ihren Sitz behalten mußte.

H 3

15. Mit

v Chr. 15. Mit Psammetich verändert sich Geist und Character der Aegyptier, nicht ohne großes Mergerniß der aufgeblasenen Aristokraten, die, stolz auf ihr edles Blut, seit mehr als tausend Jahren jede Aegyptische Caste auf sich eingeschränkt gehalten hatten. Griechisches floß nun zwischen das Aegyptische; zuerst seit Psammetich noch schwach und einzeln, darauf seit Amasis in vollen Strömen. Jener verstärkte nur die Aegyptischen Heere durch griechische Miethsoldaten, um durch sie den Thron, den sie ihm hatten bauen helfen, auch befestigen zu lassen; er nahm eine griechische Colonie in die Nähe von Bubastus, wo ein Theil der Aegyptischen Soldatencaste cantonnirte, auf und ließ eine Zahl Aegyptischer Knaben in griechischer Sprache unterrichten und in griechischen Sitten erziehen — der erste Stamm der Aegyptischen Dolmetschercaste, jener Begleiter, Unterhändler und Dolmetscher der Griechen, die als Kaufleute oder Reisende nach Aegypten kamen, und der nachher, weil sie von den bisherigen Aegyptischen Casten, als entartet und ihres edlern Blutes unwerth, ausgestoßen und zu ihrer Gemeinschaft nicht mehr zugelassen wurde, sich durch die Aufnahme vieler ansäßig gewordenen Griechen verstärkte. Dieser, Amasis, öffnete erst sein Reich den Griechen völliger, indem er ihnen zugestand, in alle Mündungen des Nils mit ihren Handelsschiffen einzulaufen, in Naukratis sich anzubauen, und anderwärts in seinem Reich Tempel zu ihrem Gottesdienst, zu Waarenlagern und Marktplätzen anzulegen, was sich die Kleinasiaten vom Ionischen, Dorischen und Aeolischen Stamm durch die Anle-

Anlegung des Hellenium, und die Samier, Milesier v. Chr. und Aegineten durch besondere Tempel zu Nutzen machten. Die Unzufriedenheit der Aegyptier vom alten Schrot und Korn ward über diese Entweihung ihres heiligen Landes und die Corruption ihrer väterlichen Sitten einmahl nach dem andern laut.

16. Doch es war die Zeit vorbey, wo sie mit Erfolg auf das Alte steif hätten halten können, und auch sie folgten endlich, wenn gleich murrend, ihrem izzigen Stroh, und giengen in die Plane ihrer Könige ein, die Herrn von Vorderasien und den Meeren werden wollten.

Gereizt von dem Glanz und Ruhm der Mittelasiaten, die bis an die Gränze von Aegypten vorgebrungen waren, wollten sie erst diese stürzen und dann die Herrschaft über Vorderasien an sich reißen. Schon Psammetich versuchte, die Assyrier aus Aschdod, (das sie unter Sanherib in Besitz genommen hatten) zu vertreiben; es gelang ihm zwar, aber erst, nachdem er 29 Jahre über seinen Angriff mehrmahls wiederholt hatte, und außerdem verlor er über 650 dieser Ländersucht 240,000 Familien von der Aegyptischen Soldatencaste, die, schon schwärzig über das Eindringen der griechischen Colonie bey Bubastus, und nun in ihrem Ehrgeiz tief dadurch gekränkt, daß die griechischen Soldaten in Manchem ihnen vorgezogen schienen, nach Aethiopien auswanderten, wo ihnen der König von Meroe fruchtbare Gegenden anwies; ein Verlust, den Psammetich sehr richtig schätzte,

v. Chr. und der ihn bewog, die Scythen, die in Vorderasien
 stürmten, durch Geschenke von der Gränze seines
 reg. Reichs zurückzuhalten. Neco (Pharao Necho in
 610-594 der Bibel) verfolgte diesen Eroberungsplan noch wei-
 ter durch die Seemacht, die er durch eine doppelte
 Flotte auf dem mittländischen und arabischen Meer
 und mittelst eines Kanals zwischen beyden Meeren
 gründen wollte; der letztere glückte ihm noch nicht,
 und bey der erstern trog ihn seine Hofnung, weil es
 ihm an geübten Seeleuten fehlte, die er erst von den
 Phönicern borgen mußte, und bey denen es sehr
 zweifelhaft war, ob sie gegen ihre reiche See- und
 Handelsstädte dienen würden. Er begnügte sich daher,
 die Küste von Afrika, vielleicht aus Eroberungspla-
 nen, erforschen zu lassen, und bloß mit seinen Land-
 truppen, auf welche er sich mehr verlassen konnte,
 bis an den Euphrat vorzudringen, und sich zu Cir-
 cesium (Sarchemisch), dem Schlüssel zur Eroberung
 von Asien festzusetzen. Blitzschnell erschien nun Ne-
 buchadnezar und trieb den Aegyptischen Eroberer mit
 von so großem Verlust in seine Heimath zurück, daß sei-
 594- nem Nachfolger Psammis aller Muth vergieng, den
 588 großen Plan aufs neue zu verfolgen, ob er gleich ei-
 von nen Streifzug nach Aethiopien wagte. Doch gieng
 588- Apries (Pharao Hophra der Bibel) noch einmahl
 563 in denselben ein; aber büßte dafür durch den baby-
 lonischen Sieger schrecklich. Seine ererbte Seemacht
 schickte er gegen Sidon; die erste und letzte ihrer gro-
 ßen kriegerischen Unternehmungen: denn ob sie gleich,
 mit Raub beladen, diesmahl in die Aegyptischen
 Häfen wieder einlief, so ist sie doch gleich nachher
 ganz

ganz verfallen — man weiß es nicht, durch welchen v. Chr. Zufall? Seine Landmacht schickte er gegen Cyrene, eine griechische Colonie in Afrika und sah sie gänzlich aufgerieben, worüber es zu einem allgemeinen Aufstand kam, während dessen Nebukadnezar ganz Aegypten bis nach Syene hinauf mit der Wuth eines Sieg gewohnten Helden durchstreifte, um die Plünderung des ehemals mit Sturm eroberten Sidon an Apries zu rächen. Der babylonische Krieger zog zwar nach genommener Rache wieder ab; aber die Empörung in dem Lande dauerte fort, weil sie Amasis, 573 dem ihre Dämpfung aufgetragen war, nur noch mehr verstärkte, und sie zum Untergang des Apries — er ward nach einer verlorren Hauptschlacht in seiner Residenz erdrosselt — und zu seiner Erhebung auf den Thron der Pharaonen nützte.

17. Amasis war aus einem fremden Haus, ohne ^{von} 563-
Recht auf einen erblichen Thron. Er schloß sich des- 525
halb an die Priester, die mächtigsten Gegner oder Stützen eines Pharaonthrons, so fest wie möglich an, und baute der Isis einen Tempel zu Memphis und ließ aus einem einzigen Felsenstück der Minerva zu Sais eine Kapelle hauen, die 2000 Schiffer 3 Jahre lang allein mit dem Transport beschäftigte. Doch auch dadurch hielt er sich noch nicht auf seinem Thron gesichert; und öffnete daher sein Reich den Griechen mehr als einer seiner Vorweser, und ergriff das friedliche System, um bey einem ungestörten Frieden mit dem Ausland desto leichter Ruhe in dem Innern zu erhalten. Nie blühte Aegypten

v. Chr. mehr als während seiner friedlichen Regierung. Die Handlung kam in ihren höchsten Umschwung und mit derselben Industrie und Künste. Ist war daselbst der Unterhalt so leicht zu finden, daß Amasis durch ein Gesetz darauf dringen konnte: jeder müsse sich einem eigenen Gewerbe widmen, und jährlich seiner Obrigkeit anzeigen, wovon er sich sein Brod erwerbe.

Nur leyder! führte dieses Glück der neu entstandene Staat der Perser. Schon gegen Cyrus trat Amasis mit Erbsus in ein Bündnis; ist noch entweder ohne alle schädliche Folgen für sein Reich, oder doch nur von der sehr erträglichen eines jährlichen Tributs an den Ueberwinder seines Allirten Erbsus. Nur Cambyses begnügte sich damit nicht mehr; sondern von dem weltbekannten Wohlstand und der
525 Blüthe dieses Reichs gereizt, grif er Psammenit, den Sohn und Nachfolger Amasis, gleich im ersten halben Jahr seiner Regierung, mit einer Flotte an, die ihm Polykrates von Samos lieh; und überwand ihn bey Pelusium in einer mörderischen Schlacht. Psammenit warf sich mit seinem geschlagenen Heer nach Memphis, dem einzigen haltbaren Platz: aber auch dieser fiel nach einer Belagerung von zehn Tagen. Von nun an erst begann der wütendeste Kampf, der langwierige Kampf mit der Aegyptischen Priesterschaft, die ausgerottet werden mußte, wenn die Priesteraristokratie darnieder stürzen sollte. Mit Wuth grif sie Cambyses an, und da sie ohne Götter, Tempel und Altäre nicht vernichtet werden konnte, so traf hauptsächlich diese seine schreckliche Zerstörung.
Nun

Nun hütet Aegypten auf ein eigenes selbstständiges Reich zu seyn.

18. Demnach herrschten in Aegypten bis auf die persische Eroberung von Priestern eingeschränkte Könige, ohne daß deshalb das Verhältnis des Königs zu dem Priesterstande durch das ganze Land dasselbe war. Sind wir gleich nicht über die Modification der Priestermacht in jedem Staat gehörig unterrichtet, so bringt es doch die Verschiedenheit des Ursprungs der mancherley Staaten, die sich, fast bis Psammetich herab, in Aegypten unterscheiden lassen, und die Länge der Zeit, die sich wenigstens bis auf 1600 Jahre ausdehnt, von selbst mit sich, daß die Macht der Priester nicht überall von gleichem Umfang seyn und bleiben konnte. Und wie vieles mag noch außerdem auf den Wechsel friedlicher und kriegerischer Zeiten, und die persönlichen Eigenschaften des jedesmahl herrschenden Königs, auf Größe und Umfang des Reichs, die Art der Gelangung auf den Thron und dergl. mehreres dabey angekommen seyn. Obgleich die Geschichte sich nicht mehr ausdrücklich darüber erklärt, so müssen wir uns doch die Monarchie im beständigen, bald heftigern bald schwächeren Kampfe mit der Priesteraristokratie denken. Denn so wie es heller in der Geschichte von Aegypten wird, so zeigen sich allenthalben Spuren, wie die Könige darauf bedacht sind, sich dem Priesterjoch zu entziehen. Vor Psammetich, und noch mehr seit seiner Alleinherrschaft benutzten die Pharaonen dazu die Verlegung der königlichen Residenz von Memphis,

wo

v. Chr. wo der Hauptsitz ihrer erblichen Priesterräthe war, in eine entfernte Stadt in Niederägypten.

Das ganze Land war in Nomen abgetheilt, die, wie es scheint, ursprünglich mit den Priesterniederlassungen zusammenhieng, bis vielleicht, nachdem Aegypten unter Einem König stand, eine neue Abtheilung in Nomen nach einem andern Maasstab möglich ward. Nach den spätern Priestersagen geschah das letzte durch Sesostris. Wären nur nicht alle Anstalten, die man ihm beylegt, zweifelhaft; und könnte überhaupt über Zahl und Namen der Nomen so große Verschiedenheit bey den Alten herrschen, wenn sie schon so früh nach ihren Gränzen bestimmt worden wären? Erst die Neuern haben sie auf die Zahl von 53 gesetzt.

Das Volk zerfiel in sieben Casten oder Stämme: einen Stamm der Priester, der Soldaten, der Gewerbe treibenden Einwohner, der Schiffer, der Rinderhirten, der Schweinehirten und der Dollmetscher. Die Geschichte meldet noch von einiger derselben ihren Ursprung. Aus keiner Caste konnte man in eine andere übergehen: darinn allein bestand vielleicht das Erbliche, das wohl nur ein Mißverständnis auf alle Künste und Gewerbe übergetragen hat.

Die Griechen rühmen Aegypten wegen seiner menschlichen Gesetze: nur damit contrastirt der Priesterdespotismus, von dem die Bau- und Kunstwerke dieses Landes unvertilgbare Monumente sind. Und
das

das Einzelne, das wir von ihren Gesetzen wissen, v. Chr. und was sich außerdem von ihnen aus den Einrichtungen, die Moses für die Hebräer und Solon für die Athener geborgt haben mögen, etwa noch abnehmen läßt, das stellt die legislatorische Weisheit der Ägypter sehr local und in ihrer tiefen Kindheit dar. Theben war, seitdem Ägypten unter Einem König stand, der Sitz eines von der Priesterschaft formirten Nationalgerichts, welches die erste Idee zur Anlegung des Areopags gegeben haben soll.

Handlung trieb Ägypten von den frühesten Zeiten an, aber nur den innern Handel selbst, befördert durch die leichte Wassercommunication, die der Nil und seine Canäle gaben. Für den auswärtigen Handel war sein Volk zu träge. Desto fleißiger zogen Karavanen aus Afrika und Asien durch sein Thal und brachten ihm die Kostbarkeiten von Aethiopien und Arabien, selbst von Indien und Europa und nahmen ihm dagegen sein Korn und seine Industriewaaren ab. Ein wichtiger Passiv- und Transitohandel! Ägyptischer Seehandel nahm erst unter Psammetich, seitdem Ägypten seinen Mangel an Holz und Eisen und andern Schiffsmaterialien aus dem Auslande sich ersetzen konnte, seinen Anfang; aber auch in diesen Zeiten überließ es ihn mehr den Griechen, die sein Land besuchen und sich in ihm niederlassen wollten, als es sich selbst damit beschäftigte. Die schönste Blüthe alles Ägyptischen Handels fällt in die friedliche Regierung Amasis.

Die

v. Chr. Die Religion des Niltals war polytheistisch und hatte zweyerley Gegenstände der Verehrung, Thiere und symbolische Wesen. Thierdienst (noch ist der Negercultus) wanderte wohl mit den Ureinwohnern ein, wurde aber nach dem neuen Wohnsitz nach und nach localisirt. Mittlerweile kamen die Aegyptier durch den Ackerbau zu allerley Gefühlen für den Nil, als den Urheber aller Fruchtbarkeit in ihrem Thal, und für die fruchtbare durch den Nilschlamm überzogene Erde, und für Sonne und Mond wegen ihres Einflusses auf ihr Land, durch die Bestimmung der Monde, des Jahres und der Jahreszeiten, und für manche Sterne wegen ihrer Stellungen zu gewissen Zeiten, und drückten auch diese an gewissen Tagen durch Opfer und andere Freuden- oder Buß- und Traueräußerungen aus. Nil und Erde, Sonne, Mond und Sterne, ihre gegenseitigen Einwirkungen, und die Abtheilungen, welche die letztern in jedem Jahre machten, wurden in Personen mit besondern Attributen verwandelt, oder als symbolische Wesen an denselben verehrt und in den Tempeln aufgestellt: wenigstens drücken alle symbolische Wesen der Aegyptier, die man etwas näher kennt, bloß agrarische und astronomische Ideen und zuweilen (wie Isis und Osiris) beyde in Verbindung, aus. Nur daß im Lauf der Zeit von manchen, ungeachtet der alten heiligen Sagen über sie, der ursprüngliche Sinn verlohren gieng, und seitdem die Priester die Bedeutung dieser Wesen intellectuel gedeutet haben. Aus den heiligen Sagen wurden nun Erzählungen, die ein ewiges Räthsel für uns bleiben müssen.

Unter

Unter beyden Gegenständen der Verehrung gab v. Chr. es wenige Nationalgötter (wie Apis unter den Thieren und Isis und Osiris unter den symbolischen Wesen); und die es waren, wurden es vielleicht erst in der Zeit, da Aegypten als Ein großes Reich unter Einem König stand. Die übrigen waren lauter Localgottheiten, und bey den Thieren traf sich öfter, daß ein Nomos die Gottheit eines andern Nomos schlachtete (wie der Fall bey den Mendessern und Thebanern war).

Mit Tempeln war dies Priesterland wie bedeckt; dennoch kommen immer nur vier Haupttempel vor, jeder einem besondern Gott geweiht, und durch eine Hauptpriesterschaft bedient; zu Theben hatte Jupiter, zu Memphis Vulcan, zu Heliopolis die Sonne, und zu Saïs die Minerva ihr besonderes Heiligthum. Wie sich jeder einzelne Cultus für jeden Ort gebildet habe, läßt sich nicht mehr aufklären.

Auch jeder Priester war als Priester nur in dem Dienste Eines Gottes und mit seiner Familie erblich an sein Heiligthum gebunden. Ob gleich jeder Priester Privateigenthum besitzen konnte, so lebte er doch eigentlich von den Reichthümern seines Gottes, indem von dem Ertrag der Ländereyen, die zu einem Tempel gehörten, Opfer und freye Tafel für die Priester und ihre Familien bestritten wurden. Doch waren die Priester nicht bloß Diener des Altars, sondern auch die erblichen Stände des Reichs, im eigentlichsten Sinn der Adel in dem Lande. Ihr
Ober-

v. Chr. Oberpriester stand dem Könige zur Seite als sein erblicher Rath; die übrigen Priester besetzten alle Reichs Senate, alle Richterstühle, alle Polliceycollegien und überhaupt alle weltlichen Aemter in dem Staat. Sie waren die einzigen Gelehrten in dem Reich, und theilten sich in dieser Hinsicht in drey Klassen, in Propheten, und Hierogrammateen, die sich neben der geheimen Theologie mit Rechtsgelehrsamkeit, Physik, Mathesis und Philosophie beschäftigten, und Neocoren, denen die Medicin hauptsächlich übertragen war: überhaupt wozu Kenntnisse nöthig waren, das besorgten Priester. Und sie machten sich auch dieser ihrer Bestimmung würdig, als Mathematiker, Astronomen, Aerzte, Geschichtschreiber, Architecte und Kunstverständige. Unter ihrer Aufsicht erhielt Aegypten seine Tempel und übrigen ungeheuren Bauwerke, wie die ungeheuren Tempel zu Theben, und die unermesslichen Grabmäler der alten Könige in der Nähe dieser Stadt, das Labyrinth, seine Obelissen und Pyramiden, seine Katakomben, Bildsäulen und Gemälde. In der Geometrie ward Thales und Pythagoras ihr Schüler; in der Astronomie entdeckten sie den wahren Inhalt des Sonnenjahrs bis auf eine Kleinigkeit und setzten den Kalender fest, dessen man sich bis in den Anfang des achtzehnten christlichen Jahrhunderts bediente; in der Medicin drangen sie auf eine ihrem Lande angemessene Diät und verminderten dadurch das Ungesunde ihres Landes. Doch standen sie in Allem frühe still. Ihre Astronomie war bald eine abergläubische Astrologie, die in dem Ring des Osmandyas in eine Art von Uebersicht gebracht war;

war; ihre Astrologie mischte sich in Physik und Me-^{v. Chr.} dicin, so daß sie jeden Theil des menschlichen Körpers einer eigenen astronomischen Gottheit widmeten; ihre größte Regierungsweisheit und practische Philosophie bestand in Unterdrückung und unmenschlichem Despotismus. Ihre Kunstversuche, so bewunderungswürdig das Mechanische an denselben war, giengen doch nur auf das Ungeheuere, und auf die ewige Wiederholung von ein paar Ideen, und schränkten sich bloß auf das Wenige ein, worauf sie Land und Klima führte. Ihr Ideenkreis war höchstbeschränkt, und schon allein ihre Hieroglyphik wird ein ewiges Denkmahl ihrer Geistesarmuth bleiben.

II. Carthager.

- a) Quellen. 1) Einheimische: da Mago's Bücher über den Ackerbau, auch nach der Uebersetzung der Römer, verloren sind, der einzige Periplus von Hanno (vergl. *Montesquieu esprit des loix* liv. 21. c. 11, *G. B. Ramusio delle navigationi e viaggi* Vol. 1. p. 112 ff. ed. 1587. *P. R. Campomanes* Commentar, unten), und einige Münzen.
- 2) Ausländische: besonders Herodot und Diodor von Sicilien, dann Polybius und Appian, Justinus, Livius und Cornelius Nepos.
- Hülfsbücher: *Christoph. Hendreich* Carthago s. Carthagenensium res publica. Francof. ad Viadr. 1664. 8.
- Turpin* histoire des anciennes republicues. Paris 1769. 8.
- Antigüedad marítima de la Republica de Cartago* .. por *Pedro Rodriguez Campomanes*. Madrid 1756. 4. eine vorzügliche Schrift.
- Heeren's* Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der ältesten Völker. Th. 1. Göttingen 1793. 8.